

Vom Dorfschullehrer in alter Zeit.

Schulz, F. E.

Die wirtschaftliche Lage des Dorfschullehrers war noch im ersten Viertel des neunzehnten Jahrhunderts in unserer hinterpommerschen Heimat nicht gerade beneidenswert. Allerdings ließ auch seine Vorbildung für den Beruf vieles, oder richtiger alles zu wünschen übrig. Vielfach wurde der Schulunterricht auf den Dörfern von biederem Handwerkern erteilt. Schneider- und Schustergesellen, die keine Meisterstelle in der Stadt hatten finden können und das Herumwandern als Geselle satt hatten, amtierten im Alter als Schulmeister auf dem Dorf und übten, während sie die Dorfjugend unterrichteten, auf dem Katheder gleichzeitig ihren Handwerksberuf aus. Bisweilen lag der Unterricht auch in der Hand alter Unteroffiziere, die zwar auch keine großen Leuchten der Wissenschaft waren und oft mit den einfachsten Grundlehren auf dem Kriegsfuße standen, dafür aber wenigstens den Bakel kräftig zu schwingen und Zucht und Ordnung dem jugendlichen Übermut einzubläuen verstanden. Ja, es soll sogar vorgekommen sein, daß Maurergesellen, die im Winter nichts anderes zu tun hatten, der Dorfjugend das ABC und Einmaleins beizubringen sich bemühten. Dieser Stand war übrigens besonders geeignet für den Lehrerberuf, da er Sommers seiner anderen Beschäftigung nachgehen konnte, wo die Schulbude wegen der landwirtschaftlichen Arbeiten meist geschlossen wurde. Aus diesem Grunde findet man hin und wieder auch den Dorf- und Gutshirten, der im Winter sonst auch wenig zu tun hatte, im Lehrerberuf tätig.

Es ist klar, daß unter diesen Herren „Lehrem“ manch ein merkwürdiger Kauz sich befunden haben mag, der dem geistlichen Herrn, in dessen Händen ja damals die Schulaufsicht auf dem Lande allgemein lag, bei der Visitation nicht gerade eitel Freude bereitere. Von solchen Schulmeistern erzählt Pastor Kühn in seinen „Kösliner Bildern aus alter und neuer Zeit“ einige ergötzliche Geschichten.

Als sein Vater Superintendent in Dramburg war, lag im Dorfe Born das Schulregiment in der Hand eines alten Schneidermeisters namens Hensel. Bei diesem fand einst in Begleitung des Superintendenten eine Revision durch den Kösliner Regierungsschulrat Kawerau statt. Während manch einer der aus dem Seminar hervorgegangenen, trefflich vorgebildeten Lehrer dem Besuch dieses Herrn oft nicht ohne eine gewisse Befangenheit entgegensehen soll, ging der alte Hensel ohne Furcht und Bangen auf seinen Holzkanonen in Hemdsärmeln dem Schulrat entgegen. Der Schulrat gab Hensel zunächst auf, etwas aus der biblischen Geschichte mit den Kindern durchzunehmen. Hensel ging darauf an sein Pult und holte daraus den alten „Hübner“ hervor, worin unter dem biblischen Texte eine Zergliederung desselben nach Frage und Antwort enthalten ist. Nach dieser Zergliederung hatte er den Kindern den Lehrstoff eingepaukt. Er benutzte diese auch jetzt. Da unterbrach ihn der Schulrat: „Lieber Hensel, legen Sie doch einmal das Buch hin und fragen Sie die Kinder aus dem Kopfe.“ Da sah ihn der alte Hensel mit großen Augen erstaunt an und erwiderte unwirsch: „Ja, Herr Schulrat, denken Sie denn, daß ich einen Kopf habe, wie ein Ochse?“

In jener Zeit mußte in den Kirchdörfern der Dramburger Synode eine Verfügung der geistlichen Behörde durch Anschlag an die Kirchentüren bekannt gegeben werden, und den Küstern war aufgegeben worden, zu bescheinigen, daß das Publikandum an der Kirchentür ausgehängt worden war. Da meldete ein Lehrer alten Schlages aus einem Dorfe: „Ich bescheinige hiermit, daß hier das Publikum 14 Tage durch an der Kirchentür angeheftet gewesen ist.“

Die ergötzlichste Geschichte, für deren historische Treue ich allerdings nicht aufkommen will, wird aus dem Ende des 18. Jahrhunderts aus dem Rügenwalder Amte berichtet, wo in einem Dorfe die Schullehrerstelle neu zu besetzen war. Die Wahl der Gemeinde fiel auf einen alten Schneidermeister, der zur Prüfung vor dem Superintendenten erscheinen mußte. Um dem Alten die Prüfung nicht allzu schwer zu machen, begnügte sich der geistliche Herr in humaner Weise mit einigen ganz leichten Fragen:

Die Geschichte vom „Dorfschullehrer in alter Zeit“ erschien in der Beilage „Unsere Heimat“, Ausgabe Nr. 15, der Kösliner Zeitung vom Sonnabend, dem 24. Oktober 1925

Unter anderem legte er ihm folgende vor: „Isaak hatte einen Sohn, der Jakob hieß. Wer war der Großvater Jakobs?“ Der Schneidermeister stutzte und stotterte: „Herr Superintendent, das weiß ich wahrhaftigen Gott nicht, das ist mich noch nicht vorgekommen.“ — „Nun, dann kehre Er wieder heim, und wenn er's weiß, dann komm Er wieder“, erwiderte der Superintendent. Ganz niedergeschlagen schleicht der Schneidermeister nach seinem Dorf zurück. Unterwegs trifft er seinen Gevatter, den alten Müller Noffke. Teilnahmsvoll fragt Noffke den Betrübten, was ihm fehle. Dieser gesteht ihm den Grund seines Kummers ein. Da schlägt ihm Noffke auf die Schulter und sagt zu ihm: „Du bist ein Esel, wenn Du darauf nicht antworten kannst. Paß auf! Du weißt, ich habe einen Sohn, und dieser hat auch schon einen Jung'. Du denk dir, ich bin der Abraham, mein Sohn ist der Isaak und dem sein Jung' ist Jakob. Wer ist nun vom Jakob der Großvater? Das bin ich doch, der Abraham.“ Da schlug sich der Schneider vor die Stirn und rief freudig: „Ja, nun geht mir ein Licht auf“ kehrt sofort um und meldet sich beim Superintendenten mit den Worten: „Nun weiß ich, Herr Superintendent, wer Jakobs Großvater war. Das ist ja unser alter Müller Noffke.“ — — Trotzdem soll er die Schulmeisterstelle erhalten haben.

Dr. Schulz

=====

Nachtrag:

Zum Thema „Vom Dorfschullehrer in alter Zeit“ in der letzten Nummer der Beilage „Unsere Heimat“ wird aus unserem Leserkreis auch das folgende Erlebnis, das dem Buche „Ein Frühlingsleben“, Selbstbiographie von G. Lenz, einem alten Kreisschulinspektor, entnommen ist, zur Verfügung gestellt.

In R. war ein originelles Exemplar eines echten, alten Schulmeisters. — Mein Vorgänger hatte schon über diese Schule an die Kgl. Regierung berichtet: „Tacitus sagt von den alten Deutschen, ihr Gesang sei gewesen, wie wenn ein Frachtwagen über einen Knüppeldamm fährt, — so der Gesang in der Schule von R.“ — Als ich diese Schule zum ersten Male visitierte, prüfte der Lehrer G. in der Geographie und fragte: Wie heißen die großen „Eismeere“? — Die Kinder antworteten im Chor: „Das nördliche Eismeer, das südliche Eismeer, das atlantische Eismeer, das stille Eismeer, das mittelländische Eismeer“ etc. Als ich ihn aufforderte, doch lieber etwas aus der Geographie von Pommern vorzunehmen, erhob er sich von seinem mit blauer Leinwand überzogenen Armstuhl und sagte ernst und feierlich: „Hoch- und Wohlgebietender Herr Superintendent, das hat man hier nicht!“ — Da er nur immer die sechs obersten Schüler fragte, so bat ich ihn, doch auch mal die zwölf in der Unterabteilung zu prüfen, — und erhielt die Antwort: „Hoch- und Wohlgebietender Herr Superintendent, die kommen erst im Sommer 'ran!“ — Im Rechnen gab er folgendes Exempel: „Zwei Menschen wollten ihres Alters Länge wissen, der eine war 87 und der andere 95 Jahre alt; — wie alt waren sie beide zusammengenommen?“

In der Schule von Sch. fungierte ein ähnliches Original. — Er examinierte in der biblischen Geschichte folgendermaßen: — „Kinder! wir wollen die Schöpfung durchnehmen.

Lehrer: Was schuf Gott zuerst?

Kinder: Ein Licht.

Lehrer: Was blus der liebe Gott dem Adam ein?

Kinder: Eine Nase.

Lehrer: Was konnten die Menschen im Paradiese?

Kinder: Rumspringen.

Lehrer: Adam hatte sich was?

Kinder: Verstoehen.

Lehrer: Adam wollte sich was?

Kinder: Rechtfertigen.

Die Geschichte vom „Dorfschullehrer in alter Zeit“ erschien in der Beilage „Unsere Heimat“, Ausgabe Nr. 15, der Kösliner Zeitung vom Sonnabend, dem 24. Oktober 1925

Lehrer: Womit rechtfertigte sich Adam?

Kinder: Er sagte: Lieber Herr Gott, warum haben Sie mir so 'ne schlechte Frau jegeben?

Lehrer: Was krichte Eva?

Kinder: Eenen kleenen Jungen un denn noch eenen.

Lehrer: Noah sollte sich was?

Kinder: Einen Kasten machen.

In der Weltgeschichte katechisierte der Lehrer folgendermaßen:

Lehrer: Wir Preußen haben in den letzten Jahren einen Krieg geschlagen, — wohin?

Kinder: Nach Norden, Süden und Westen.

Lehrer: Was war die Ursach mit Frankreich?

Kinder: Der Hohenzollernprinz.

Lehrer: Der Krieg mit Frankreich schien anfangs ein welcher zu werden?

Kinder: Ein unglücklicher.

Lehrer: Wir waren ihr aber zu schnell, daß sie nicht konnten was?

Kinder: Zusammenkommen.

Lehrer: Am Abend bemerkten wir, daß die Franzosen wollten was?

Kinder: Schappiren. —

In der Geographie stellte der Lehrer folgende Frage:

Lehrer: Wenn ich mir in die Oder stelle und den Fluß entlang kicke, was habe ich dann?

Kinder: Zur rechten Hand das rechte, zur linken das linke Ufer.
